



Keine universitäre Ausbildung, kein Fachhochschulabschluss, keine Führungserfahrung: Ex-Thorberg-Direktor Georges A. Caccivio.

Alte Kameraden

Sex, Drogen, Manipulationen und der Direktor auf dem Thorberg ein erpressbarer Freund von Inhaftierten: ein neues Kapitel aus der Chronik düsterer Berner Ereignisse. *Von Urs Paul Engeler*

«Waldau» war gestern, «Thorberg» ist heute. Vor genau einem Jahr musste Regula Mader, fehlplatzierte Direktorin der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) des Kantons Bern nach zweijähriger Regentschaft notfallmässig aus ihrem Amt entfernt werden. Mader war von Regierungsrat Philippe Perrenoud (SP) über eine seit Jahren installierte Parteischiene auf ihren Posten geschoben worden. Letzte Woche musste Georges A. Caccivio, fehlplatziertes Direktor der Strafanstalt Thorberg, nach zwei Jahren unverzüglich freigestellt werden. FDP-Mann Caccivio war von Regierungsrat HansJürg Käser (FDP) über eine seit Jahren aktive FDP-Seilschaft in seine Funktion hochgezogen worden. Ob links, ob rechts: Bern bleibt Bern.

Bis 1397 war der Thorberg eine drohend über dem Dörfchen Krauchthal thronende Burg, bis in die Reformationszeit ein Kartäuserkloster, bis zum Untergang des alten Bern 1798 Sitz des

Landvogts, bis 1893 eine Zwangsarbeits- und Erziehungsanstalt für Erwachsene und Jugendliche und seither ein Zuchthaus, die Haftanstalt für Männer mit ganz schweren Delikten und langjährigen Strafen. Im mächtigen Gebäudekomplex beaufsichtigen 180 Betreuer rund 180 Kapitalverbrecher, zu gut zwei Dritteln Ausländer aus insgesamt 68 Staaten.

Hungerstreiks, Revolten, Rivalitäten, Drogenkonsum, Schlägereien: Der Leiter sitzt auf einem Vulkan, der immerzu brodelt und beim Versagen der Führung jäh ausbricht. 1993 hatte der damalige, gegenüber seinen «Klienten» dem Kuschelkurs verpflichtete Direktor Urs Clavadetscher Büro und Dienstwohnung im «Schloss» räumen müssen. Es war öffentlich geworden, dass er und vor allem seine Frau Verena enge private Kontakte mit dem berühmten Insassen Bruno Zwahlen («Mord in Kehrsatz») unterhalten hatten.

Zwahlen, intern als «Schlossboy» verhöhnt und angefeindet, genoss unangemessene Sonderrechte, besorgte zweisam mit der damals gut vierzigjährigen Frau Clavadetscher den «Schloss»-Haushalt und mit dem direktorialen Mercedes den Einkauf bei Grossverteilern. An warmen Sommertagen vergnügte das Duo sich gar im Berner Aare-Bad Marzili. Die als «blond» und «attraktiv» beschriebene Verena Clavadetscher sagte 1993 zur Schweizer *Illustrierten*: «Ich dachte halt, das würde ihm nach all den Jahren im Knast auch guttun.» Dem überforderten Direktor, der sich durch alkoholisch bedingte Eskapaden intern und extern unmöglich gemacht hatte, entglitt die Situation vollends; er brach zusammen, wurde hospitalisiert und entlassen.

Immerhin realisierten die politisch Verantwortlichen nach dem Skandal, der Bern erschütterte und die übrige Schweiz belustigte, für einmal, dass die Leitung einer derart kon-



Begünstigung, Schlägereien, Manipulation: Berner Strafanstalt Thorberg.

fliktreichen Zone nicht ein passendes Parteibuch, sondern ein Bündel besonderer Qualitäten erforderte. In einem mehrmonatigen Auswahlverfahren mit Gesprächen, Abklärungen, Gutachten und Assessments wurde 1994 schliesslich Hans Zoss, vormals Pfarrer in Bern und für die Uno als Kriegsbeobachter in Ex-Jugoslawien im Einsatz, neuer Direktor. Siebzehn Jahre lang, bis zum Spätherbst 2011, herrschte einermassen Ruhe auf dem Berg; auf jeden Fall explodierte das Pulverfass nie.

Gemunkel über Caccivios Vorgeschichte

Es war im Juni 2013, als ein Thorberg-Mitarbeiter den früheren Nationalrat und Berner SVP-Präsidenten Hermann Weyeneth aufsuchte. Der siebzehnjährige Doyen der Berner Politik wirkte schon bei der Entfernung Clavadetschers als treibende Kraft. Die Zustände im Gefängnis, so der Informant, seien wieder unhaltbar geworden: Begünstigung einzelner Häftlinge sowie einzelner Angestellter, Schlägereien sogar unter dem Personal, Manipulation von Personalakten, anhaltendes Gemunkel über wenig erbauliche Vorgeschichten des neuen Direktors Georges A. Caccivio. Die Führung sei nicht mehr garantiert. Es drohe der grosse Knall.

Caccivio hat seine Stelle am 1. November 2011 angetreten. Man staunte kurz über die Wahl

des damals 52-jährigen Bielers, aber hinterfragte nichts: kein Wort der Kritik in der Politik, kein Fragezeichen in den staatstreuen Berner Medien. Als Hans Zoss verabschiedet wurde, befelegte der zuständige Regierungsrat Hans-Jürg Käser, Chef der Polizei- und Militärdirektion (POM), sich allzu auffällig, ungefragt zu betonen, wie professionell und objektiv die Evaluation des Nachfolgers abgelaufen sei.

Dass dies gar nicht stimmen konnte, hätte schon damals jedermann feststellen können, der die Anforderungen, wie sie in der Stellenausschreibung formuliert wurden, nur kurz mit dem Profil, das Caccivio vorzuweisen hatte, verglichen hätte. Offiziell gesucht wurde nämlich eine Figur mit akademischer und charakterlicher Statur: «Für diese herausfordernde Kaderfunktion erwarten wir ein abgeschlossenes Hochschulstudium (betriebswirtschaftlicher oder geisteswissenschaftlicher Ausrichtung) bzw. eine für die Aufgabe geeignete universitäre oder gleichzustellende Ausbildung an einer Fachhochschule. Ein Nachdiplom oder Fachausweis in den Bereichen Führung, Public Management, Controlling, Agogik oder Organisationsmanagement ist von Vorteil.» Verlangt wurden überdies eine «mehrjährige Führungserfahrung» und «un-

ternehmerisches Denken». Es folgte der merkwürdige Zusatz: «Es liegen bereits interne Bewerbungen vor.»

Georges A. Caccivio hat keine universitäre Ausbildung, keinen Fachhochschulabschluss, somit auch keine Nachdiplome und keine «mehrjährige Führungserfahrung». Er absolvierte eine KV-Lehre beim TCS, arbeitete in einem Reisebüro, dann als Sachbearbeiter in der Bieler Steuerverwaltung, anschliessend als Beamter im Strassenverkehrs- und Schifffahrtsamt des Kantons Bern. 1997 leitete er ein Jahr lang die Kinderklinik Wildermeth in Biel. Diesen Job erhielt er ohne Ausschreibung, wie Stiftungsratspräsident Andreas Sutter gegenüber dem *Bieler Tagblatt* zugab: Angestellt wurde er, weil man ihn «gut kannte» und wusste, dass die Klinik nach der Integration ins Bieler Spitalzentrum keinen Chef mehr brauche. 1999 fand er wieder eine Bürostelle im Sekretariat von Käfers POM; 2004 wechselte er ins Amt für Freiheitsentzug und Betreuung und stieg dort zum Administrator des «Amtsstabs» auf.

Caccivio hatte kaum exekutive Erfahrung; er machte weder eine akademische noch eine unternehmerische, sondern eine mittlere Verwaltungskarriere. Dass ihn nichts für das Amt auf dem Thorberg qualifizierte, dafür braucht es die jetzt eilig beschlossene nachträgliche